

# Wochenblatt

für

## Bschopau und Umgegend.

Preis: vierteljährige Pränumeration 9 ngr. in's Haus, 8 ngr. bei Abholung in der Expedition.

Insertionsgebühren werden die Zeile oder deren Raum mit 1 ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N<sup>o</sup>. 15.

Sonnabends, den 12. April

1856.

### Ueber die Entstehung der Dörfer.

Ein Dorf ist eigentlich eine Sammlung mehrerer Häuser, ohne Ringmauer und Stadtrecht, deren Bewohner sich größtentheils von Ackerbau und von der Viehzucht nähren.

Die alten Deutschen lebten in früheren Zeiten in Waldungen zerstreut; ihre Nahrung bestand aus Wurzeln und Kräutern, Wildpret und Fischen; jede Familie lebte für sich in ihrer Hütte allein, und wenn das Wildpret in den umliegenden Gegenden weggeschossen war, und sie die Fische weggefangen hatte, so zog sie von da aus, und ließ sich an einem andern Orte nieder; nach und nach wurden der Familien immer mehrere, so daß der Fischfang und das Wildschießen nicht immer zureichte, um sie zu sättigen. Sie kamen also auf die Erfindung, Thiere zu zähmen, und deren Milch zu ihrer Nahrung mit zu gebrauchen, aber immer noch hatten sie keinen festen Sitz, sondern wenn ihre Heerden einen Strich Landes abgeweidet hatten, so trieben sie dieselben auf einen andern. Hier traf es sich nun oft, daß sie viele Meilen weit umherziehen mußten, ehe sie einen unbeweideten Fleck fanden, denn weil mehrere solcher wandernder Familien die Gegenden durchkreuzten, so fügte es der Zufall nicht selten, daß mehrere derselben mit ihren Heerden auf ein und denselben Ort kamen, und wenn nun die dritte hinzukam, so fand sie für ihr Vieh kein Gras und keine Kräuter mehr.

Hatte sie aber jetzt einmal einen guten Fleck gefunden, so sah sie sich genöthigt, denselben zu behalten und nach Kräften nutzbar zu machen; denn sie mußte befürchten, daß wenn sie diesen Weideplatz verließ, sie vielleicht nicht einen so guten wiederfinden könnte; die Beschäftigungen waren nun nicht mehr Jagd und Fischerei allein, sondern sie mußten es sich auch angelegen sein lassen, den Wiesenwuchs für ihre Heerden zu verbessern. Wir dürfen uns nun nicht einbilden, als haben ihre Dörfer gleich so ausgesehen, wie die jetzigen, mit einer Kirche und einem Schulsehause, oder daß sie einen Pfarrer und Richter gehabt hätten; dies Alles kam später; damals

bestand ein solches Dorf aus zwei bis drei Hütten, welche von einigen Familien ärmlich und einfach bewohnt wurden. Die ersten Hütten bestanden meistens aus Flechtwerk, das man mit Moos verstopfte und mit Lehm überwarf. Fensterscheiben kannte man gar nicht; eine rohe Brettlade schützte gegen das eindringende böse Wetter. Vom Ackerbau verstand man damals noch nichts, vielweniger kannten unsere Vorfahren die Obstbaumzucht; wilde Holzäpfel waren ihre einzigen Baumfrüchte und mit der zahmen Fischerei waren sie ebenfalls noch nicht bekannt. Diese Familien vermehrten sich nach und nach, wie es aber noch jetzt ist, daß die Kinder nicht gern von den Eltern fortziehen wollen, so war es auch damals; heiratheten sich ein paar junge Leute, so baueten sie sich ihre Hütte neben dem väterlichen Hause an, und auf diese Weise wuchs die Zahl der Hütten von Jahr zu Jahr. Natürlich vermehrte sich auch die Zahl der milchenden Thiere, deswegen wurde aber der Bezirk ihrer Weiden und Hutungen nicht größer, und man mußte nun darauf bedacht sein, andere Nahrungsmittel aufzufinden. Alle Pflanzen bringen Saamen, dieser fällt aus und im künftigen Jahre schießt aus demselben eine gleiche Pflanze wieder hervor; sie kamen also auf den Gedanken, diesen Saamen zu sammeln und auf lockeres, gutes Erdreich zu streuen, wo sie ganz richtig glaubten, daß er desto besser fortkommen werde. So entstanden aus ihnen Ackerleute, die ihre Felder aber weit einfacher bebauten, als gegenwärtig. Gleichzeitig erfanden sie die Kunst aus den Samenkörnern Brei oder Mus zu kochen, wovon sie sich jetzt hauptsächlich nährten. Später kamen sie auf den Vortheil, die Körner zu stampfen, woraus sie, in Ermangelung der Mühlen, ihr Mehl gewannen.

So stand es nun mit unsern ersten Vorfahren, die sich einander Alle gleich waren, denn da war der eine so vornehm wie der andere, weder Fürst, noch Edelman, noch Amtmann, noch Schulze, noch Hirte; einer hatte so viel zu sagen wie der andere, und glaubte Jemand beleidigt zu sein, so schlichtete er selbst den Zwist.

Da gab es denn nun ewige Händel und blutende Köpfe, so daß die Leute im Dorfe selber einsahen, daß es so mit ihnen nicht bestehen könnte; sie mußten einen haben, der ihnen sagen könne, wer Recht und Unrecht habe, und der ihnen überhaupt mit Rath und That beizustehen im Stande sei, dazu wählten sie gewöhnlich den ältesten Mann aus ihrem Dorfe, da man diesem die meiste Erfahrung zutraute; und weil dieser meistens schon graues Haar hatte, hießen sie ihn den Grauen oder Grauen. Hieraus sind in der Folge unsere jetzigen Grafen entstanden. Damals war aber kein Graf geboren; sondern von Geburt war der eine so viel als der andere, und erst, wenn das Alter und die Erfahrung ihn ehrwürdig machte, gab man ihm diese Ehrenstelle, die er aber umsonst übernahm.

Mit der Zeit waren die Dörfer nicht nur immer größer geworden, sondern es hatten sich auch andere in der Nachbarschaft angebaut, aus denen die jungen Leute wechselseitig heiratheten, so daß ein Dorf mit dem andern immer verwandt war und gute Freundschaft hielt. Oft war es der Fall, daß eine beträchtliche Anzahl solcher Dörfer, theils zufällig, theils durch Bündnisse, zusammen getreten war, und wenn nun ein fremdes Dorf es wagen wollte, seine Gerechtigkeiten zu erweitern oder sich andere Vorrechte, zum Nachtheil dieses verbündeten Strichs, anzumessen, so traten die Dörfer zusammen, und schlugen das feindliche Dorf zurück. Gewöhnlich hatte letzteres eben so gut seinen Anhang, und kam mit einer Truppe Bauern angezogen, um seine Rechte geltend zu machen. Nun mußte die angegriffene Partei auch Anstalten treffen, sich zu vertheidigen, wenn sie nicht Alle das Ihrige verlieren wollten. Alles, was sich wehren und einen Prügel führen konnte, mußte mit aufbrechen. Damit aber der Heereszug einformig handeln konnte, wählten sie einen Heerführer, der die Befehle austheilte, und dem sie, zu ihrem eigenen Besten, willig gehorchten. Von der Armee, die er commandirte, und die damals Heereszug hieß, nannte man den Anführer Herzog, woraus später der Name Herzog entstanden ist. Dies war anfänglich auch nur ein bloßer Bauer, und wenn der Krieg zu Ende war, ging er wieder wie früher den Feldarbeiten nach, auch blieben die übrigen Streiter nicht immer unter den Waffen, wie unsere Soldaten, sondern zogen nach geschlossenem Frieden wieder heim zu den friedlichen Hütten. Da aber in der Folge die Händel kein Ende nahmen, und wenn es auf dieser Seite einmal ruhig war, auf der andern der Streit auf's Neue ausbrach, so konnte der Herzog seinem Ackerbau nicht mehr obliegen; und weil er ohnehin ein Mann war, dem die Ruhe und Sicherheit des Landes anvertraut wurde, so bewilligten ihm diejenigen Dör-

fer, deren Beschützung er übernommen hatte, gern eine Abgabe von ihren Früchten, die auf den Mann ein Weniges betrug. Hatte er nun das Glück, die Feinde zu schlagen, so nahm er ihnen ihre Besitzungen ab und seine Freunde räumten ihm die alleinige Oberherrschaft über dieselben ein, theils aus Dankbarkeit, theils um die Fruchtabgabe los zu werden. Auf diese Art bekam er oft einen ganzen Strich Landes, den man späterhin ein Herzogthum nannte. Hatte sich nun im Kriege dieser oder jener Streiter besonders ausgezeichnet, so ließ ihm der Herzog ein solch erobertes Dorf zum Nießbrauch unter der Bedingung, daß er ihm und seinen Erben, so bald er seiner Hülfe bedürfe, mit seinen Leuten beistehen sollte, widrigenfalls er ihn des Gutes wieder berauben könnte. Ein solches Dorf hieß ein geliehenes Gut oder Lehn und der Besitzer nannte sich nach demselben; daher entstand das Wörtchen von, und mit diesem der heutige Adel. Wer also einen Ort zum Lehn bekam, der z. B. Schönfeld hieß, der nannte sich Herr von Schönfeld, und war ein Edelmann, d. h. ein Mann der sich im Kriege edel gehalten hatte. — Die Dörfer hingegen, die der Herzog eigenthümlich behielt, nannte man in der Folge Amtsdörfer, weil mehrere derselben einen Amtsbezirk ausmachten und einem Amtmann die Dienste thun mußten. Ihre Verfassung war ziemlich die nämliche, doch waren sie etwas besser daran, als die Edelmanns-Dörfer denn die kleinen Herren haben immer schwerere Hände als die großen.

Eugen von Sobbe.  
(M: Illust. Fam.-Journ.)

### Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Während in der „D. A. Z.“ von mehreren nach Serbien ausgewanderten Sachsen berichtet wird, daß sich dieselben ganz wohl befinden und nicht zurückkehren gedenken, daß ferner auf die von Bieren geführte Beschwerde strenge Untersuchung angestellt worden sei und daß die k. sächs. Regierung im Frühjahr von der serbischen ersucht werden würde, ihr circa 100 Waldarbeiter und Köhler in Sachsen engagiren zu lassen, wobei zugleich bemerkt wird, daß auch die dortigen Lebensmittelpreise keineswegs außer Verhältniß zum Arbeitsverdienst ständen: wird im „Freiberger Anzeiger“ durch einen gewissen Göhelt in Weissenborn von dem Allen das Gegentheil behauptet und der serbischen Regierung geradezu eine betrügerische Verlockung unserer unglücklichen Landsleute in's Elend Schuld gegeben. Hoffentlich giebt uns unsere Regierung recht bald in einer amtlichen Mittheilung Aufschluß über die dortigen Verhältnisse, damit, im Fall die Engagements sich nicht so günstig herausstellten, als sie von der serbischen Regierung vorgemalt werden, nich-

no  
sch  
nig  
mit  
na  
Ch  
die  
der  
Se  
ru  
we  
die  
zw  
lan  
Ba  
der  
her  
T  
zu  
ru  
31  
Le  
de  
ru  
B  
no  
ch  
sch  
da  
di  
an  
fo  
W  
w  
v  
a  
w  
G  
I  
f  
d  
n  
i  
h  
2  
a  
i  
s  
t  
t

noch mehrere unserer Landsleute zum Ueberfledeln sich verleiten lassen.

In Dresden hat sich ein aus Dresdner, Chemniger und Freiburger Persönlichkeiten bestehendes Comité gebildet, welches den Weiterbau der Albertsbahn nach Freiberg und Chemnitz zum Anschluß an die Chemnitz-Zwickauer Bahn vorbereitet. Es soll zu diesem Zwecke eine Actiengesellschaft gegründet werden und sind wegen Ertheilung der Concession von Seiten des Comites bereits Schritte bei der Regierung gethan worden. Durch dieses Unternehmen, welches eine große Rentabilität verspricht, würde zugleich die directe Verbindung zwischen Dresden und Baiern, zwischen dem nordöstlichen und südöstlichen Deutschland hergestellt. Außerdem würde aber auch diese Bahn die nächste Straße nach dem Westen sein, indem sichern Vernehmen nach das schon lange bestehende Project, die Sächsisch-Baiersche Bahn mit der Thüringer Bahn durch eine Gößnitz-Weimarsche Bahn zu verbinden, in nicht zu ferner Zeit zur Ausführung gebracht werden wird.

In der Zeit vom 16. December 1855 bis zum 31. März 1856 sind, nach einer Bekanntmachung der Leipziger Börsenvorsteher, 176 Firmen neu angemeldet worden, 66 erloschen und bei 39 Besitzveränderungen vorgekommen. Die Zahl der neu ertheilten Prokuren betrug 24, die Zahl der erloschenen 9.

Die diesmalige Leipziger Ostermesse hat ausnehmend lebhaft begonnen. Es waren viele griechische Einkäufer, und zwar tüchtig mit Geld versehen, schon vor dem Osterfeste angelangt. Begünstigt durch das glücklich zu Stande gebrachte Friedenswerk, hat die Messe heuer eine große Menge von Besuchern aufzuweisen, die zum Theil mehrere Jahre fehlten; so namentlich aus den Ostseeländern und aus Polen. Auch Amerika ist zahlreich vertreten. Der Tuchmarkt war bisher außerordentlich lebhaft. Die Vorräthe von Tuchwaaren sind circa ein Drittel geringer als an anderen Ostermessen und voraussichtlich können weder die großen Einkäufer, noch die anwesenden Commissionäre ihren Bedarf decken, so daß Bestellungen nicht fehlen werden. Was Leder anlangt, so ging es mit fabricirtem in den ersten drei Tagen recht lebhaft, doch trat darauf eine Stockung ein, die sich bis jetzt noch erhalten hat. Von Sohlleder waren besonders die leichten Sorten gefragt, welche in prima Waare mit 4 Thlr. und darüber höher bezahlt wurden. Rind- und Kipsleder erhielten circa 2 Gr. pr. Pfund mehr als vorige Messe. Kalbleder ziemlich flau, Preise unverändert. Stillter noch als im Handel mit fabricirten Ledern war es in rohen Ledern. Im Manufacturwaarenfach ist vollauf zu thun, auch schon in Rauchwaaren große Thätigkeit, so daß es allen Anschein hat, daß das Hauptresultat der Messe ein sehr günstiges werden wird.

Nach einer uns aus Eibenstock zugegangenen Nachricht stellt sich nun heraus, daß Flach, auf welchen von vielen Seiten der Verdacht der Brandstiftung

gewälzt worden war, gänzlich unschuldig daran ist. Entstanden ist das Unglück dadurch, daß der älteste der zwei Knaben Flach's (3½ Jahr alt), welche in dem Schuppen mit Streichhölzchen gespielt hatten, eins davon entzündete und, als es ihm an die Finger brannte, in das in der Nähe befindliche Heu warf, welches sofort Feuer fing. Flach ist in Folge dessen seiner Haft entlassen worden.

Am 4. April Nachmittag 2 Uhr brach in der sogenannten Scheibe in Neustädtel bei Schneeberg Feuer aus, welches 4 Güter mit Schuppen, Scheunen und Stallung und noch ein Haus in Asche legte. Auch fand eine blödsinnige ledige Frauensperson in den Flammen ihren Tod. Außerdem verbrannten 2 Schweine und bedeutende zur Ausfaat aufgesparte Getreidevorräthe. — Am 5. April früh brannte in Schwarzenberg das Wohnhaus des Schnitthändlers Bogel ab. Nach Beendigung des Feuers erschlug ein einstürzender Schornstein die verhehl. Friederike Neubert. — Am 7. April früh um 3 Uhr entstand in Schweinsdorf im Plauenschen Grunde Feuer, welches in kurzer Zeit 7 Gebäude nebst vielem Getreide verzehrte.

Am 1. April hat der bereits in Haft befindliche Webermstr. Müller in Gainichen gestanden, daß er den am 3. Februar erst aus dem Arbeitshause entlassenen Handarbeiter Schnabel aus Arnsdorf durch das Versprechen, ihm 25 Thlr. zu geben, wenn er ihm sein gut versichertes Haus und Mobiliar anbrenne, zu dieser That bestimmt habe. Es brannten damals hier zwei bewohnte Seitengebäude ab und zwei Wohnhäuser wurden beschädigt.

Aus Kirchberg. Auf einem Waldwege zwischen Obercrinitz und Stangengrün ward ohnlänglich in den Nachmittagsstunden ein Mann aus letztgenanntem Orte, welcher Eisen auf seinem Schubkarren geladen hatte, von zwei Mannspersonen räuberisch angefallen. Es gelang zwar seiner tapferen Gegenwehr, die beiden Räuber endlich zum Abzuge zu bewegen, er war jedoch in Folge der Anstrengung des Kampfes und der bei demselben erlittenen, wenn schon nicht lebensgefährlichen Verletzungen so angegriffen, daß er seine Heimath nicht zu erreichen vermochte und erst am andern Morgen von Leuten aufgefunden und nach Hause geleitet ward. Die Verbrecher sind bis jetzt noch unentdeckt geblieben.

**Preußen.** Als Zeichen der Befriedigung über den Abschluß des Friedens und als Anerkennung der Verdienste des Ministerpräsidenten Freih. von Manteuffel um die Festhaltung der preussischen Politik in der orientalischen Frage sandte Se. Maj. der König noch am 30. April an den letzteren den Schwarzen Adler-Orden, die höchste Auszeichnung in Preußen, ab.

Von dem Glend im schlesischen Gebirge gehen grauenerregende Berichte ein, die fast das Entsetzliche noch übertreffen, was 1847 in den ober-schlesischen Bezirken von Rybnik und Pleß zur allgemeinen Kunde

fam. Die Leute sind froh, wenn sie aus Kleien und Schwarzmehl sich täglich zweimal eine Suppe bereiten können. Kinder suchen aus Hunger den Tod durch Selbstmord. In Gerlachshaus im Isergebirge hat ein Vater, weil er seiner Familie nichts zu essen geben konnte, sein jüngstes Kind mit seinen Händen erwürgt. Ein älteres entsprang ihm durch das Fenster, als er dieselbe verzweifelte Prozedur an ihm vornehmen wollte. Der verhaftete Thäter wird nun auch bezüchtigt, zwei früher rasch verstorbene Kinder durch Schwefelhölzchen vergiftet zu haben.

**Oesterreich.** In Wien hat die Berathung der Bischöfe über die Einführung des Concordats begonnen. Es wird nicht fehlen, daß Beschlüsse zu Tage kommen, welche der Staat durchaus nicht genehmigen kann, will er nicht sein den Protestanten gegebenes Versprechen gänzlich brechen. Jetzt schon sind Verordnungen der Bischöfe erschienen, welche ganz die alte Unduldsamkeit athmen und die Protestanten verlegen müssen. So soll z. B. die katholische Geistlichkeit den Verkehr mit protestantischen Geistlichen sorgfältig meiden, als ob eine Ansteckung zu befürchten wäre. In Ungarn hat man den Protestanten verwehrt, an katholischen Festtagen zu Hause und auf dem Felde zu arbeiten, obgleich ihnen dies durch eine alte Verordnung von 1793 ganz ausdrücklich gestattet ist. — Angenehmer lautet die Nachricht über die von der österreichischen Regierung angeordnete bedeutende Herabsetzung der Grenzzölle. Unter den verschiedenen Posten dürfte für Sachsen namentlich das baumwollene Garn von Interesse sein, welches jetzt nur 10 Ngr. mehr als im Zollverein, nämlich 3 Thlr. 10 Ngr., für den Centner zahlt. Die Maßregel ist in jeder Beziehung, namentlich aber deswegen erfreulich, weil durch dieselbe die Möglichkeit eines Anschlusses Oesterreichs an den deutschen Zollverein immer näher rückt.

**England.** Zu Spithead und im Hafen von Portsmouth liegt gegenwärtig eine Flotte, welche bei weitem größer ist, als die ganze Ostseeflotte des vorigen Jahres, und dennoch soll sie noch eine Verstärkung erhalten, daß sie die Ostseeflotte und die des schwarzen Meeres zusammen noch übertreffen wird. Wozu? weiß man nicht. Auf Helgoland wurden die Werbungen den 4. April eingestellt.

**Italien.** Cardinal Patrizi, der Se. Heiligkeit den Pabst als Pathen in Paris vertreten soll, bereitet sich zur Abreise vor und wird auch eine für die Kaiserin Eugenie bestimmte goldene, prachtvoll mit Brillanten besetzte Rose überreichen. General Allouveau de Montreal läßt dem Vernehmen nach Quartiere für eine neue französische Brigade einrichten.

**Rußland.** Die für den 27. März in Polen angeordnete Truppenaushebung ist verschoben worden und wird zur großen Freude des Landes wohl nun ganz unterbleiben.

Nach einer aus Petersburg vom 4. April beim russischen Consulate in Bremen eingetroffenen

Depesche, ist die freie Getreideausfuhr aus dem ganzen russischen Reiche erlaubt worden.

### Orientalische Nachrichten.

So lange der Friedensvertrag nicht veröffentlicht ist, wird Sicheres darüber schwerlich bekannt werden. Wir müssen uns daher vorläufig mit Gerüchten begnügen, welche uns über die beschlossenen Paragraphen des Vertrags zu Ohren kommen. Danach wären die Hauptpunkte folgende: 1) Rußland darf im schwarzen Meer nur 10 bewaffnete Kriegsfahrzeuge zur Vertheidigung der Küsten unterhalten. 2) Nikolajeff wird Handelshafen, und Rußland verpflichtet sich, darin nur die bewilligte Anzahl von Kriegsschiffen construiren zu lassen. 3) Rußland wird in den Häfen des schwarzen Meeres und der Ostsee Consuln aller Mächte annehmen. 4) Bomarsund wird nicht wieder aufgebaut. 5) Rußland tritt einen Theil von Bessarabien mit der Festung Ismail ab. 6) Es entsagt dem ausschließlichen Protectorat der Donaufürstenthümer. 7) Es entsagt gleichfalls dem Protectorat über die Griechen des türkischen Reichs. 8) Die freie Donauschiffahrt ist allen Staaten ohne Ausnahme garantirt. 9) Eine Commission wird sich in die Fürstenthümer begeben, um die öffentliche Meinung, die Bedürfnisse des Landes und die Grenzen von Bessarabien zu studiren; diese Commission wird später ihren Bericht erstatten und der Congress darüber berathschlagen; die hauptsächlichsten Basen sind aber schon festgesetzt. In dem Vertrage befindet sich keine Specialbedingung für Sardinien, welches mit in die italienische Frage einbegriffen ist. Der Hauptvertrag besteht aus 34 Artikeln. — Seit dem Abschlusse des Friedens sind von Seiten Englands auch alle Feindseligkeiten zur See, und damit die Blokade der Ostseehäfen, aufgehoben worden. Die Schiffe erhielten Ordre, nach England zurückzukehren, und die seit dem 30. März gemachten Prisen sollen wieder herausgegeben werden.

Am 7. April fand in Paris abermals eine Conferenzsitzung statt. Ueber Das, was in der letzten Sitzung, die sehr lange dauerte, verhandelt wurde, laufen widersprechende Nachrichten um. Die Unterhandlungen dürften übrigens bis Mitte dieses Monats ihr Ende erreichen, denn nicht nur zeigt die N. Br. Stg. an, daß der Ministerpräsident v. Manteuffel etwa gegen den 16. zurückkehren werde, sondern es zeigt auch der Constitutionnel vom 8. an, daß die österreichische Ratification des Friedensvertrags am 18. in Paris eintreffen und daß Graf Boul dann am 20. nach Wien abreisen werde.

### Bergiftet und aufgeknüpft, und doch nicht todt.

Aus Greifenberg in Preußen wird folgende komische Geschichte berichtet: Ein in Greifenberg angefessener Fleischer lebt schon seit Jahren mit seiner Frau in Zwist. Um diesem Dinge ein Ende zu

machen, faßt die Frau endlich den Entschluß, ihren Mann durch Gift zu beseitigen. Eines Tages geht dieselbe in die Apotheke und verlangt Rattengift, welches ihr aber verweigert wird unter dem Vorgeben, daß dasselbe nicht immer präparirt sei, und daß sie am nächsten Morgen wieder kommen möge. Der Apotheker, welcher die ehelichen Zerwürfnisse kennt, ahnt nicht viel Gutes und benachrichtigt hiervon den Fleischer. Es wird nun zwischen Apotheker und Fleischer beschlossen, daß die Frau des Letzteren eine ganz unschuldige Zuckermixtur erhalten solle. Gesagt, gethan; die Frau erscheint und empfängt das Pseudo-Rattengift, eilt damit nach Hause und ist, wie seit langer Zeit nicht, freundlich gegen ihren Mann. Dieser hat bereits ein Schwein geschlachtet und setzt sich zum Frühstück und wird dabei von seiner Ehehälfte sehr freundlich bedient, denn schon hat sie ihm das Gift beigemischt. Mit gewöhnlicher Seelenruhe nimmt der Eheherr sein déjeuner à la fourchette ein, wird aber nach dem Essen scheinbar plötzlich wie vom Teufel besessen, raset, tobt und stürzt im Hof unter dem Thorwege, wo eine Winde zum Aufwinden des Schlachtviehes angebracht ist, wie todt nieder. Die Frau, welche ihm gefolgt ist, nimmt eiligst das Tau und schlingt es ihm um den Hals, geht sodann ins Haus und zieht das Tauende hoch; während dessen hat sich jedoch der Scheintodte aufgemacht und einen Fleischblock an dem Tau befestigt. Als die Frau sich nun ihrer That für gesichert hält, läuft sie auf die Straße und publicirt: ihr Mann habe sich erhängt. Man eilt herbei, aber o Wunder! der Todte ist lebendig geworden und schwingt unbarmherzig einen Quedlinburger auf den Rücken seiner Frau. Nach Lage der Sache soll die Frau gerichtlich eingezogen sein.

**Druckfehler.** In vor. Nr. des Wochenblatts pag. 107 in den Mittheilungen der Stadtverordneten 2c. zweite Abtheilung 16. Zeile soll es heißen: „5 Pf. vom Abschägungsthaler“, aber nicht Abschlags-thaler. Ferner pag. 108 in der vierten Abtheilung 9. Zeile von oben soll es heißen: „bei der Pflaste-

rung der Steingasse“ und nicht Pflasterung der Steine. Endlich in der fünften Abtheilung 7. Zeile soll es heißen: „Endlich noch Mittheilung“ und nicht endlich nach Mittheilung.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Sonntag Jubilate.

Vormittagspredigt 9 Uhr: Hr. Pastor Nühle über Joh. 12, 25.

Nachmittagspredigt ½1 Uhr: Hr. Diac. Linde über Joh. 21, 20—22.

Dienstag den 15. April 9 Uhr Beicht- und Abendmahlsgottesdienst. (Hr. Diac. Linde.)

Mittwoch den 16 April 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Hospitalkirche. (Hr. Pastor Nühle.)

Morgen über 8 Tage, Sonntag Cantate, sollen auch die Katechismusexamina mit der confirmirten Jugend (und zwar mit der männlichen) wieder ihren Anfang nehmen.

Getaufte: Mstr. F. L. Arnold's, B. u. Web., S. — Mstr. K. S. Niezel's, B. u. Web., L. — J. G. Schwarz's, Rattundr., L. — Mstr. K. A. Dertel's, B. u. Strpfr., S. — A. F. Lohr's, B. u. Handelsm., S. — Der J. W. Trommler in Wischschorf L.

Getraute: G. M. März, Färber in der Fabrik zu Griebbach, Jungges., mit Jgfr. J. W. Weber hier. — G. E. Warnatsch, Fabrikzeugschmidt u. Kriegesf., mit A. L. Lehmann hier — Mstr. J. L. Schönfeld, Strpfr., in Oberlungwitz, ein Wittwer, mit Jgfr. Chr. W. Findeisen von Wischschorf.

Beerdigte: Frau Chr. F. Stöckel, weil. Chr. F. Stöckel's, Zimmerm., hinterl. Wittwe, 79 J. 1 M.; — K. D. Höfer's, Web., einz. S., 6 W.; Chor. — Mstr. K. G. Arnold's, B. u. Web., einz. L., 6 J. 11 M.; Chor. — Mstr. W. F. Franz's, B. u. Strpfr., todgeb. S., — J. D. Schreiter aus Panta, 70 J.; — Jgfr. J. Chr. Otto aus Wischschorf, 59½ J.; Chor.

### Bekanntmachung.

Alle diejenigen Einwohner, welche vom hiesigen Mühlenwehrichte Sand entnehmen wollen, haben sich in der Stadtcassen-Expedition zuvor einen Zettel ausstellen zu lassen und diesen, bevor sie den Sand abholen, an den communlichen Bauverwalter Herrn Tentsch abzugeben. Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß, wer dem entgegenhandelt, in eine Geldstrafe von —= 10 Ngr. —=, welche sich in Wiederholungsfällen erhöht, genommen werden wird.

Zschopau, den 10. April 1856.

Der Rath der Stadt Zschopau.

Schmid, Brgmstr.

### Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Königlichen Gerichts soll

den 22. April 1856

daß zu dem überschuldeten Nachlasse des Strumpfwirkermeister Karl Gottlob Neuhäuser in Gornau zugehörige Hausgrundstück Nr. 6 des Brandversicherungs-Catasters und Nr. 5

des Grund- und Hypothekenbuchs für Gornau, welches am 11. Februar 1856 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 705 Thlr. 4 Ngr. 8 Pf. gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Erbgerichte zu Gornau aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Zschopau, am 12. Februar 1856. Das Königliche Gericht daselbst.

**Franz.**

Richter, Act.

### **B e k a n n t m a c h u n g.**

Am heutigen Tage ist

der Webermeister **Christian Friedrich Zeil** allhier als Gerichtsbeisitzer bei dem unterzeichneten Königlichen Gericht eidlich in Pflicht genommen worden, was den Gerichtsbefohlenen in der Stadt Zschopau zur Nachachtung andurch bekannt gemacht wird.

Zschopau, den 10. April 1856. Das Königliche Gericht daselbst.

**Franz**

Richter, Act.

### **A u c t i o n.**

Nächstkünftigen

**25. April 1856 Nachmittag 3 Uhr**

sollen an hiesiger Gerichtsstelle mehrere zu einem Nachlaß gehörige Pretiosen, hierunter 2 goldene Halsketten, Ohrringe, mehrere silberne Speise- und Kaffeelöffel, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verauctionirt werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Hof Dittersdorf, den 3. April 1856.

Adelig Einsiedelsche Gerichte zu Weißbach mit Dittersdorf.

**G. A. Dürsch, G.=D.**

### **B e k a n n t m a c h u n g.**

Auf Antrag Frau Christiane Dorothee verheh. Ludwig allhier sollen die derselben gehörigen Feld- und Wiesengrundstücke am Waldkirchner Wege Nr. 319, 320 und 321 des Flurbuchs der Flur und ihre Wiese im Gräbel sub No. 428 des Flurbuchs der Flur, beide unter Nr. 758 des Zschopauer Grund- und Hypothekenbuchs verzeichnet, künftigen Dienstag,

**den 15. April 1856,**

von Vormittags 10 Uhr an parcellenweise durch den Unterzeichneten und zwar an Ort und Stelle, bei ungünstiger Witterung aber in dessen Expedition (Langgasse Nr. 60) an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß das Weitere bei dem Unterzeichneten zu erfahren ist.

Zschopau, den 9. April 1856.

**Adv. Donner.**

### **A u c t i o n.**

Nächsten Dienstag,

**den 15. April, von Vormittags 9 Uhr an,**

und nach Befinden den folgenden Tag, sollen im Gasthof zu Großrückerswalde verschiedene Gegenstände, unter welchen 1 Pferd, 1 Kuh, 2 Schweine, 1 Kutschwagen, 2 Rennschlitten, eine Parthie gewöhnliche Schlitten, 2 Handschlitten, Kutsch-, Pferde- und Ochseneschirr, 1 eiserner Radschuh mit Eisring, Fleischerutensilien, einige Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Komode, 3 Wanduhren, 1 Mörser, Porcellan-, Zinn-, Kupfer- und Messing-Geschirre und noch mehreres andere Haus- und Wirthschaftsgeräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Großrückerswalde, den 10. April 1856. **Die Uhlischen Erben.**

Alle Arten **schaafwollene Garne**, sowie Abgänge kauft stets **Ferd. Bieber**.

**Breter** in verschiedener Stärke sind stets zu haben beim Tischler **Meier**.

**Schrotbier** und **Weißbrot** verkauft **Böttcher Lehmann**.

Eine Parthie **Heu** und **Saamen-Safer** ist zu verkaufen bei **Haase**, Bleichpachter.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig, verschönernd und erfrischend einwirkende **Gebrüder Leder'sche balsamische Erdnußöl-Seife** ist à Stück mit Gebr.-Anweis. 3 Ngr. — 4 Stück in einem Packet 10 Ngr. — fortwährend zu haben bei **August Gey** in **Zschopau**.

## **Die Union, Allgemeine deutsche Hagel = Versicherungs = Gesellschaft.**

Grundcapital 3 Millionen Thaler,

wovon Thlr. 2,509,500 in Actien emittirt sind.

Capital-Reserve = 51,635.

Thlr. 2,561,135.

Diese Gesellschaft versichert Bodenzuzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.

Die Versicherungen können auf ein und mehrere Jahre geschlossen werden.

Bei Versicherungen auf fünf Jahre werden den Versicherten besondere Vortheile gewährt.

Jede weitere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Agent, welcher auch den Abschluß von Verträgen einleitet.

Zschopau, den 14. März 1856.

**J. G. Schmidt**, Agent der Union.

Diejenigen, welche am 4. April einen gezeichneten Frauenstrumpf, welche bei einer kleinen Post Hemden auf dem ersten Plan am Spülhaus gelegen, mitgenommen haben, bitte ich, selbigen baldmöglichst an mich abzugeben.

**Fr. Haase**, Bleichpachter.

Nächsten Sonntag, den 13. ds. Mts., Exerciren der **Schützen-Compagnie**. Punkt 6 Uhr wird ausgerückt.

**Ublig**, Schützenhauptmann.

### **Bekanntmachung.**

Hiermit mache ich Folgendes ergebenst bekannt: Wer Wäsche jeder Art auf die Bleiche bringt und selbige entweder auflegen, wenden oder wegnehmen will, hat sich bei mir zu melden. — Das Abholen der Wäsche durch Kinder, welche die Wäsche nicht kennen, kann ich nicht mehr gestatten. — Handkörbe und Kober müssen, da dies zur Vorsicht gehört, während des Wäschewendens bei mir abgegeben werden. — Zur Bezahlung desjenigen, was am Tage von der Bleiche weggenommen wird, kann ich mich nicht verbindlich machen. — Das Mitbringen von Hundten kann nicht geduldet werden. — Von Montag bis Sonnabend wird gebleicht, der Sonntag bleibt ausgefetzt.  $\frac{1}{2}$  9 Uhr wird die Bleiche geschlossen, so daß in den späten Abendstunden weder aufgelegt noch gewendet werden kann.

In der Hoffnung, daß vorstehende Punkte nicht unberücksichtigt bleiben, werde ich nicht verfehlen, für gute Besorgung und Abwartung der Wäsche Sorge zu tragen.

**Karl Friedrich Haase**, Bleichpachter.

Zu einem

## **Friedens-Concert**

nächsten Sonntag, als den 13. d. M. lade ich hierdurch ganz ergebenst ein und bitte um zahlreichen Besuch. **Waldkirchen**, im April 1856. **W. Ublig**.

Anfang Nachmittag 3 Uhr. Dem Concert folgt **Ball**.

Zur **Tanzmusik** auf dem **Schießhause** Sonntag, den 13. April, ladet ein **Ublig**.

Hiermit meinen geehrten Freunden zur Nachricht, daß Mittwoch Mittag meine gute Gattin geb. Strohbach entschlafen ist und Sonntag, den 12. April, früh 7 Uhr zur Erde bestattet werden soll.

**Job. Gottlieb Heiniq,** pract. Wundarzt.

**Quittung und Dank.**

Auf mein Bitten für die Armen unter den Abgebrannten in Eisenstock haben mir bis jetzt an Gaben überreicht: 3 Thlr. Hr. Fabr. Aug. Gensel; — 15 Ngr. — und 6 Stück Tücher Hr. Fabr. Ferd. Müller; 1 Thlr. — — Hr. Fabr. Graupner; 1 Ducaten Hr. Fabr. Bär; 1 Thlr. — — Hr. Rfm. Neumeister; 1 Thlr. — — Hr. Pastor Rühle und ein Packet Kleider; 3 Duzend neue Tücher die Herren Fabr. Philipp und Müller; — 10 Ngr. — Herr Diaconus Linke; 1 Thlr. — — Herr Fabrikant Stadtrath Gottlob Weber und ein Packet Kleider; 2 Thlr. — — Herr Fabrikant Stadtrath Wunderlich; — 20 Ngr. — Hr. Act. Nicolai; 3 Thlr. — — Hr. Oberforststr. Dreschke; 1 Thlr. — — Hr. Dr. Meyer und ein Packet Kleider; 1 Ducaten Hr. Apoth. Stadtr. Kindermann; — 20 Ngr. — Hr. Fabr. Gottlieb Ficker; 1 Thlr. — — Hr. Rfm. Cramer; 1 Thlr. — — Hr. Act. Richter; ein Packet Kleider Frau Oberl. v. Meßsch; 2 Thlr. — — Hr. Rfm. Karl Weber; 6 Thlr. 5 Ngr. — Hr. Rector Hofmann, von ihm gesammelt im Cassino; 1 Thlr. — — Hr. Seifensiederstr. Stichel; 1 Thlr. — — Hr. Dr. Sattlow; — 15 Ngr. — Madame Uhlmann in der Steingasse; 1 Thlr. — — Hr. Steuer-Ginn. Schmidt; — 15 Ngr. — Hr. Adv. Donner; 1 Thlr. — — der Hr. Vorst. der Ges. „Eintracht“; 1 Thlr. — — Gerichtswachtstr. Rückert; ein Packet Kleider Frau Bürgerstr. Schmid; 1 Thlr. — — Hr. Adv. Gottschald; ein Packet Kleider Gerichtsbeifrohn Schönherr; 1 Thlr. — — Hr. Hauptcassirer Löfner; 1 Thlr. — — mit latein. Aufschrift ein Ungenannter; — 15 Ngr. — Hr. Handelsm. Frißsche; 1 Thlr. — — Hr. Rfm. Gey; — 10 Ngr. 7 Pf. nebst einem Rocke und einer Weste Hr. Rector Hofmann; 1 Thlr. 4 Ngr. 3 Pf. Derselbe, von ihm gesammelt in der 1ten Knabenclasse; 1 Thlr. — 9 Pf. Hr. Tertius Uhlmann, gesammelt in der 3ten Knabenclasse; 1 Thlr. 4 Ngr. — Hr. Rector Hofmann, gesammelt von Hrn. Cantor Löwe in der 2ten Knabenclasse und diese drei letzten Beiträge insonderheit für die abgebrannten Schulkinder bestimmt; 6 Thlr. 6 Ngr. — der Hr. Gemeindevorst. Wagner von der Gemeinde Schlößchen-Porschendorf; 1 Thlr. — — Hr. Sport-Ginn. Hoyer; 5 Thlr. — — Hr. Gemeindevorst. Zimmermann von der Gemeinde Wischdorf.

Außerdem haben meine Lohncopisten Arnold, Dittrich und Krump Holz jun. alle diese Unterstützungssache betreffenden Reinschriften unentgeltlich gefertigt.

Für alle diese Gaben und Beihülfen im Namen der Abgebrannten meinen verbindlichen Dank.

Zschopau, den 9. April 1856.

Justitiar **Franz.**

Das Sonntagsbacken haben: **Mr. Löfner,**  
**Mr. Schug** und  
**Mr. Frißsche** in der neuen Gasse.

**Preis u. Gewicht der Bäckerwaaren vom 12. bis zum 19. April 1856.**

<p><b>Ordinäres Roggenbrod.</b> 6 Pfd. 65 Pf. bei den Bäckermstrn. Schug, Stephan, Frißsche in der neuen Gasse und Arnold an der Brücke. 6 Pfd. 66 Pf. bei den Bäckermstrn. Geißler, Schmidt am neuen Thore und Haase. Zschopau, den 10. April 1856.</p>	<p><b>Feineres Roggenbrod.</b> 6 Pf. 78 Pf. bei den Bäckermstrn. Schmidt am neuen Thore, Stephan, Geißler und Haase. <b>Weiß Waare.</b> a) Semmeln: 12 Lth. 12 Pf. bei dem Bäckermstr. Schug. b) Dreierstollen: 6½ Lth. 6 Pf. bei demselben. Der Rath der Stadt Zschopau. Schmid, Bgrmstr.</p>
--	--

**Schlacht-Anzeige.**

<p>Joh. Gottl. Uhlmann auf der Steingasse } Ruchfleisch. Friedr. Ed. Gärtner am Markte } Gottl. Ad. Uhlmann im Schlachthaus } Ruchfleisch. Karl Gottl. Uhlmann in der neuen Gasse } Karl Friedr. Buchheim an der Bach } Ruchfleisch. Friedr. Wilh. Rüber am Weißbacher Berg } Zschopau, den 10. April 1856.</p>	<p>Ehr. Gottl. Uhlmann in der Zschopense } Ruchfleisch. Joh. Friedr. Günther an der Langgasse } Johann Karl Uhlmann in der Zschopense } Ruchfleisch. K. Aug. Uhlmann in der Zschopense } K. Ehr. Uhlmann vor dem Chemnitzer Thor } Ch. Heinr. Uhlmann a. d. Hermerßd. Gasse Ruchfleisch. Der Rath.</p>
---	--

**Getreidepreise (incl. Fuhrlohn, von Komotau außerdem noch mit Aufmaas).**

Chemnitz, den 10. April 1856:				Marienberg, den 10. April 1856 (v. Komotau):				
Weizen	8 20 —	bis	9 10 —	Gerste	4 20 —	bis	5 — —	
Korn	6 — —	=	6 22 —	Haser	2 12 —	=	2 18 —	
				Weizen	7 26 —	bis	8 20 —	
				Korn	6 10 —	=	6 29 —	
							Gerste	4 18 —
							Haser	2 16 —
								5 4 —
								2 22 —

Redacteur und Verleger: **A. Schöne** in Zschopau. — Druck und Papier von **A. Engelmann** in Marienberg.

# Extra-Beilage

zu Nr. 15 des Wochenblatts für Zschopau und Umgegend.

Sonnabend, den 12. April 1856.

## Aufopfernde Liebe.

Novelle von dem Vicomte d'Arincourt.

(Fortsetzung.)

„Wer hat Dir das Alles auseinandergesetzt?“ fragte Sigward bestürzt.

„Sie, die Du die Deine nennst. — Höre, Kamerad, Du kennst meine Offenherzigkeit: ich werde Dir nichts verhehlen, und wenn Du auch darüber zu Grunde gingest. So wisse denn, daß ich mit Dir in Konkurrenz treten will, und daß ich, um eher als Du die famösen zweihundert Species zu erwerben, arbeiten werde wie der Teufel. — Es ist schändlich, da ich dein Freund war . . . .“

„Fort, Bube!“ rief Sigward nun aus. „Noch sind meine Kräfte nicht ganz dahin, und wenn ich nicht das Verbrechen selber scheuete, so würde ich deren, ich fühle es, noch hinreichend finden, um — Dich zu ermorden.“

Als Erik nun laut aufschrie, da wollte Sigward wild auf ihn hinspringen; es trat aber der Grubenaufseher ein, und so mußte der Kampf unterbleiben.

Erik leistete von da ab Wunderbares in seinen Arbeiten; das Schwerste war ihm nicht zu schwer, und er verdiente großes Geld. Sigward bekam ihn nicht ferner zu sehen, mußte es aber stets hören, wie seine Leistungen und was er damit verdiente, gepriesen wurden. Auch er strengte sich noch stärker als seither an, und bedurfte nur noch der Arbeit von drei oder vier Tagen, um seine zweihundert Species komplett zu haben. Da verließen ihn aber seine Kräfte. Er sank völlig erschöpft in einer der Vertiefungen seiner Grube zu Boden, und versiel in einen lethargischen Schlummer. Da kam Elva zu ihm, und rief ihn bei seinem Namen. Er erwachte nicht; aber der schöne Bergmann von Kongsberg trat zu ihr

„Weckt den armen Sigward nicht,“ sagte er mit einer mitleidvollen Stimme; die Ruhe thut ihm so noth. Der Unglückliche ist fast entseelt dahingesunken; seht nur . . . .“

„— O mein Gott! und dies meinetwegen,“ antwortete Elva kummervoll. „Er hatte mich so lieb!“

Als sie dann näher zu ihrem Verlobten herantrat, sah sie, wie all' seine Schönheit, seine Jugend verschwunden war; und als ihr Blick dann auf Erik fiel, da stellte sich der Kontrast zwischen Sigward und diesem grell heraus. Jener abgefallen und hohläugig wie ein Skelett, dieser kräftig, lebenslustig und blühend. Erik strahlte

in all' dem Glanz des Frühlings, des Frohsinns, der Hoffnung und der Liebe. Seine großen schwarzen Augen blühten wie Karfunkel unter den düsteren Wölbungen der Grube; er war in der That der Gott der Fabel: Thor, Odins schönster Sohn.

„Auch ich,“ begann dieser nun wieder, „habe, so wie er, Tag und Nacht gearbeitet, weit schwerer als er; aber, setzte er lächelnd hinzu, ich war Dem gewachsen, er nicht.“

„— Das Jahr ist beinahe verlaufen; glaubt Ihr, daß Sigward die erforderliche Summe beisammen hat?“ fragte Elva.

„Noch hat er sie nicht. Ich bin auch bald so weit, und dies, ohne darüber, wie er, meine Kräfte eingebüßt zu haben; auch kann ich fortarbeiten.“

In diesem Augenblick erwachte Sigward wieder, und als er dann Erik und Elva beisammen erblickte, da sprüheten seine Augen wieder in dem vormaligen Feuer. Sich auf seine Hacke stützend, redete er die Letztere an:

„— Elva sei offen gegen mich; sage, soll dies Dein letzter Besuch sein? . . . bist du gekommen, um von mir Abschied zu nehmen?“

„Ich habe solche Reden nicht verdient, Sigward,“ antwortete die junge Norwegerin ihm vorwurfsvoll.

„— So erinnerst Du Dich denn Deiner Zusage? . . . Und Dein Vater, ist er auch Willens, sein Versprechen zu erfüllen?“

„Ach, mein Vater liegt im Sterben. Er hat durch seine Krankheit den Verstand verloren, und erinnert sich an Nichts mehr.“

„— Nun binnen drei Tagen werde ich mich bei ihm einfinden; und obgleich man das Gerücht verbreitet hat, ich würde meiner Anstrengung erliegen, und umsonst gearbeitet haben, so werde ich Dir dennoch nächsten Sonntag die bedungene Summe liefern und die Erfüllung Deines Wortes verlangen.“

„Schon am Sonntag? ei, das wäre früh; aber der Tag ist gut gewählt: der Ruhetag unsers Herrn,“ bemerkte Erik spöttisch.

„— Wer heißt Dich d'rein sprechen?“ sagte Sigward da empört zu Erik, worauf dieser so gleich erwiderte:

„Dazu bedarf ich Niemandes Erlaubniß; ich spreche, wo und wann es mir gefällt.“

„— Nun, das wollen wir ein Mal untersuchen.“

„Noch vor Sonntag!“

„Sogleich.“

Die letzten Worte waren so gesprochen worden, daß Elva sie nicht gehört hatte. Sie war jedoch tief ergriffen, und während ihr Herz sie erbarmend zu dem armen Sigward hinzog, konnte sie ihren bezauberten Blick doch nicht von dem schönen Bergmanne abwenden.

„Kehre zurück nach Hause, Elva,“ sagte ihr Verlobter in ruhigem Tone zu ihr, „die Grubenluft könnte Dir schaden. Adieu bis Sonntag!“

Als Elva sich aber entfernt hatte, und Sigward sich mit seinem Nebenbuhler allein sah, da rief er diesem zu:

„Jetzt sprich, was hast Du mir zu sagen?“

„— Daß ich Elva liebe.“

„Das weiß ich. Und was weiter?“

„Daß sie für Dich nur noch Mitleid fühlt.“

„Unverschämter!“

„Daß sie jetzt keinen Andern als mich liebt.“

„Das lügst Du! sie ist meine Braut.“

Und nun entspann sich ein wüthender Kampf. Er fand in einer aufgegebenen Grube, bei dem bleichen Scheine einer Fackel statt. Beide Ringer stießen keinen Schrei aus, um nicht von ihren Kameraden gehört zu werden; sie bedurften der Zeugen nicht. Aus dem düsteren Schweigen um sie her ließen sich nur gedämpfte Verwünschungen, verhaltenes Stöhnen vernehmen; man hörte keine anderen Laute, als die ihrer unterbrochenen Faustschläge. Es ist sicherlich schon Blut geflossen; aber Niemand kann es sehen; es werden Flüche ausgestoßen, aber Niemand kann sie hören, es sei denn der Geist der Finsterniß. Nur Satan konnte bei solchem Rachedurst, bei solchem Verlangen nach Mord den Vorsatz führen.

Aber die Kräfte waren ungleich; Erik hatte Sigward zu Boden geworfen, und kniete auf ihm.

„Tödt mich!“ schrie ihm der Ueberwundene zu; „mach' ein Ende darin!“

„— Daß ich ein Narr wäre!“ antwortete der Sieger; „man würde mich als Mörder festnehmen, mir den Prozeß machen, und das würde meine Hochzeit verzögern.“

„Was willst Du denn?“

„— Dein Sonntagsvorhaben verzögern, und den Termin meiner Verheirathung beschleunigen.“

Mit diesen Worten hob Erik mit seinen herkulischen Armen den ganz erschöpften Sigward hoch vom Boden auf, und warf ihn von neuem nieder, so daß er an dem Felsen den Arm brach. Der Unglückliche war ohnmächtig.

Mehrere Stunden nachher war Elva's Verlobter wieder zur Besinnung gekommen. Aber welche Ueberraschung! Er ist nicht mehr in den unterirdischen Gängen; er sieht das Licht des Tages; er athmet die Luft der Gefilde; er ruht in einem guten Bette. Der Vorsteher der Gruben von Kongsberg hatte erfahren, daß er sich in einem Zank der Liebe und Eifersucht mit Erik geschlagen

hatte, und hatte ihn sofort in ein zu dem Stab-lissement gehörendes Hospital tragen lassen, in dem der Verwundete eine volle Pflege fand.

Erik hatte sich ganz verzweifelt darüber gestellt, daß er, wie er sagte, sich gezwungen gesehen, seinen Freund zu verletzen, um sich seiner Schläge zu erwehren. Jedermann beklagte Sigward, weil er bei seinen Obern und bei seinen Kameraden beliebt war; doch war auch Niemand auf Erik böse. Man sah es als eine ausgemachte Narrheit des Ersteren an, daß er sich mit dem Simson der Grube hatte messen wollen. Man wunderte sich, daß er mit einem gebrochenen Arm davon gekommen war, da Erik ihn in Stücke hätte reißen können. Alle Welt gab dem Ueberwundenen Unrecht, und pries den Ueberwinder. So ist der Welt Lauf!

(Fortsetzung folgt.)

## Die Trappers.

(Fortsetzung.)

Mit klopfendem Herzen schritt ich der Hütte zu. Ich trat hinein, sie war leer. Die Bewohner waren augenscheinlich ihrem Berufe, der Jagd, nachgegangen. Noch glimmten die Kohlen auf der Feuerstätte, wo sie ihr Frühstück bereitet. Ein Lager der Wildniß — feines Moos und Blätter, mit Fellen belegt, Bärenhäute, zur Decke, die Beute langer Streifereien, Hirsch- und Rehelle, Büffelhäute, getrocknetes und geräucher-tes Wildpret; ein Koffer, vielleicht mit seinem Inhalt das einzige Erbstück aus den Ländern der Menschen, zwei Hinterwälder-Aerte, dies war der ganze Reichthum, den die Wohnung barg.

Harrend und sinnend setzte ich mich außen auf die kunstlose Bank, einen dahin gewälzten Baumstamm. Welch ein Gegensatz beschäftigte meine Seele! —

Das wohlbekannte Vaterhaus der zwei Einsiedler im Urwald, — die friedlichen Räume einer deutschen Pfarrwohnung; die Sorge liebevoller Eltern für das geistige und leibliche Wohl der Kinder; der traute Familienkreis belebt und erheitert durch die hundert Reize bildender und gebildeter Glieder; die Lichter des Weihnachtsbaumes, jenes Vereinigungspunktes im deutschen Familienleben; der genossene Schulunterricht und die langen Jahre des Schulbesuches überhaupt; die Geschwister und Verwandten mit unwandelbarem Andenken; die zahllosen geistigen Genüsse der Gesittung Europa's: Dichtkunst, Musik, Wissenschaft . . . . Alles dies erschien mir in wechselnden Bildern der Gedankenschöpfung im Vergleiche mit dem, ach! so dürftigen und armen Gemälde um mich her. Ein tiefes Mitleid mit meinen Freunden bewegte mich; diese Entsagung, diese Entbehrungen für Menschen, die ein besse-

res Leben gekannt, ja dafür erzogen waren, schienen mir jetzt der Opfer höchstes. Der Einförmigkeit eines solchen Daseins gegenüber glaubte ich mich eher noch mit den Gefahren des gelben Fiebers und dem Drängen der Seestadt versöhnen zu können, von wo mich Freundschaft und Sehnsucht bis hierher getrieben.

Mehrere Stunden lang mochte ich mich mit diesen und ähnlichen Gedanken nachsinnend beschäftigen haben, als mich das Gebell zweier Jagdhunde, die auf meinen Gefährten losstürzten, schnell erweckte. Eben wollte ich sie abwehren, als ein lauter Pfiff aus dem Buschwerk sie zurückrief und zwei stattliche Männer aus demselben hervortraten, in denen ich alsbald meine Freunde erkannte. Eine einfache rauhe Jägertracht war ihre Kleidung, die Büchse des Amerikaners ihre Waffe. Das röthliche Barthaar umwehte verwildert ihr tiefgebräuntes Antlitz.

Mit offener Freundlichkeit schritten sie — ihre Jagdbeute, einen ausgeweideten Rehbock, abwerfend, — auf mich los. Man sah Beiden die Freude an, die ihnen der wohl seltene Anblick eines Gastes gewährte. Als aber die ersten Laute der Muttersprache ihr Ohr berührten, als sie nach kurzem stummen Erstaunen mich erkannt, den Jugendfreund und Schicksalsgefährten, der um dieser Stunden willen so viele hundert Meilen durchmessen — da ergriff sie, wie mich, die Gewalt der Gemüthsbewegung, der unaussprechlichen, wir stürzten einander in die Arme, und als wir nach langem kramphastem Umhalsen wieder einander anblickten, da konnte dies nur durch die männliche Thräne geschehen, in der die untergehende Sonne der Wildniß sich brach.

Wahrlich, das Leben hatte uns gewaltig umhergeschleudert, die Saiten der Gefühle, welche den Deutschen vor andern Nationen auszeichnen, konnten in uns einen sehr verminderten Schwung haben, ohne daß man einen Vorwurf daraus hätte machen können; denn wie auf steinigem Boden der wandernde Fuß sich verhärtet, oder die Hand am Schwertgriff, so verliert sich auch in den Prüfungen des Lebens die Empfindung des Gemüths. Wir aber besaßen sie noch unverkümmert, der Heimath bedeutungsvolle Gabe, die alle Freuden seliger, aber auch alle Leiden qualvoller macht. Nachdem der erste Sturm des Wiedersehens vorüber war, erzählte ich den Freunden in kurzen Umrissen meine Erlebnisse und die standhafte Reise in das Blockhaus der deutschen Trapper, unter welchem Namen die Jäger und Ansiedler weit umher sie kannten. Während meiner Erzählung, die mit unverwandter Aufmerksamkeit angehört wurde, hatte Fritz, der ältere Bruder, das Fell des Rehbocks abgezogen und das saftige Rückenstück über das neuentzündete Feuer gebracht. Mit Sorgfalt sah ich dasselbe zube-

reiten und kostete mit lebhafter, durch die Wanderung erregter Lust das schmackhafte Wildpret, zu dem zwar nicht Salz und Fett, wohl aber das Brod fehlte. Raun hatten wir unser einfaches Mahl beendet, als Karl, der Jüngere, die Fügungen zu erzählen begann, die auch ihn in die „neue Welt“ und endlich in die entlegene Wildniß geführt hatten.

(Schluß folgt.)

### Mannichfaltiges.

Als Heinrich Heine, der nun auch in eine bessere Welt eingegangen ist, vor vielen Jahren sich in München aufhielt, bekam er mehrmals Einladungen von einer gewissen Gräfin, „um 5 Uhr den Kaffee bei ihr einzunehmen.“ Ein oder zwei Mal ging er hin und fand dann immer eine zahlreiche Gesellschaft, welche bei der Gräfin gespeist hatte, und welche Heine nun durch seinen Witz und Humor in der Verdauung unterstützen sollte. Dies ärgerte ihn natürlich, zumal da man ihn nicht der Ehre einer Einladung zum Diner um drei Uhr werth hielt, und er lehnte mehrere weitere Einladungen zum Kaffee dankend ab; trotzdem blieben sie aber nicht aus, und Heine schrieb daher eines Tages unter ein derartiges Billet: „Gnädigste Comtesse! Ich habe die Ehre, Ihnen mit Bedauern mitzutheilen, das ich der erhaltenen freundlichen Einladung nicht entsprechen kann; allein es ist bei mir stehende Regel, meinen Kaffee stets da zu trinken, wo ich speise!“

 **Marientberg.** Nach amtlich statistischer Zusammenstellung ergibt sich über den Betrieb des Metallbergbaues im Königreiche Sachsen im Jahre 1854 folgendes Resultat:

I. Es waren in dieser Zeit im Ganzen 360 Gruben gangbar und wurden solche betrieben:

22	=	Kosten der Staats- und Revierkassen,
13	=	verschiedener Communen,
137	=	gesetzlich anerkannter Gesellschaften,
188	=	kleinerer Gesellschaften und Alleinbesitzer.

uts.

II. Die Belegung bei diesen Gruben betrug 12,338 Mann, als:

wirklich anfahrnde Bergleute . . . . .	11,279 Mann,
immerwährend beschäftigte Tagearbeiter	1059 =

uts.

III. Die innern Grubenbaue wurden durch

10604,46	Lafter	Stollnortlänge und
1427,97	=	Schächttiefen und Ueberhauen.

12032,43	Lafter	weiter fortgestellt und zwar:
	in gutem Erz	1308,71 Lafter,
	in Pochgängen	2174,82 =
	in taubem Gestein	8548,90 =

uts.

sowie auch in alten Bauen

1843,54	Lafter	auf Stollen und Strecken und
183,77	=	in Schächten.

2027,31 Lafter aufgewältiget.

IV. Beim Betrieb voriger Grubenbaue waren größere Maschinen erforderlich und gangbar:

5 Dampfkunstgezeuge,	22 Wasserradgöpel,
9 Dampfgepel,	19 Pferdgepel,
14 Wassersäulengezeuge,	3 Kehrpadgöpel,
68 Radkunstgezeuge,	1 Wassersäulengöpel,
5 Turbinenkunstgezeuge,	1 Handkunstgezeug und
3 Turbinengöpel,	4 Handgöpel.

Hierüber noch, excl. der Privatbesitzungen:

- 3 Brettschneidemühlen,
- 2 Drehbänke,
- 115 Bergschmiedefeuer.

V. An Producten wurden ausgebracht und verwerthet:

thlr.	ngr.	pf.	für	498,8 Ctr.	86,3 Pfd.	theil Silber,
1243899	20	7	=	804,0	=	24,6 Pfd. Kupfer,
			=	61412,0	=	54,4 = Blei,
			=	59,0	=	69,68 = Nickel u. Kobalt.
93262	22	7	=	2334 $\frac{7}{8}$	=	12 $\frac{3}{5}$ = Zinn.
2374	29	1	=	24 $\frac{1}{4}$	=	17 $\frac{1}{2}$ = Uranpecherz,
11505	24	—	=	169	=	37 $\frac{1}{2}$ = Bismuth,
96036	21	1	=	5879	=	18 = Kobalterz,
537	18	—	=	13	=	20 = Nickelspelse,
203	—	—	=	42	=	— = silberarmer Bleiglanz,
7044	21	6	=	14873	=	65 = Arsenikkies,
2325	14	9	=	6743	=	78 = Schwefelkies,
4370	25	—	=	747 $\frac{1}{4}$	=	— = Arsenikalien,
444	—	—	=	1332	=	— = Zinkblende,
381	—	—	=	199	=	— = Gistmehl,
28	—	—	=	280	=	— = Vitriolkies,
358	10	—	=	2150	=	— = Magnetkies,
298	13	5	=	266	=	— = Wolfram,
62	22	5	=	20	=	— = Blutstein,
48	3	8	=	9 $\frac{5}{8}$	=	— = Gefäß,
1269	25	5	=	1561	=	— = Braunstein,
264	28	5	=	1894	=	20 = Flußspat,
113	22	5	=	738	=	— = Schwerpat,
125	24	—	=	247	=	3 = Formsand,
109	22	8	=	686	=	— = Quarz,
10	—	—	=	120	=	— = Mulm,
20	—	—	=	20	=	— = Schwabepulver,
9	—	—	=	18	=	— = Eisensinter,
60638	12	7	=	19032 $\frac{4}{5}$ Tnd.	=	$\frac{1}{18}$ Tonn. Eisenstein,
552	20	—	=	801	=	Eisensteinflöße,
303	19	3	=		=	Schaustuffen.

1526600 2 2 Summa.

VI. Ferner waren Hütten und Werke in Um-gang, als:

1 Amalgamirwerk,	110 Hochwerke,
3 Silberschmelzhütten,	104 Silber- u. Zinnwäschen,
7 Zinnschmelzhütten,	1 Erzwalzwerk,
2 Arsenikwerke,	11 Erzmahlgänge,
1 Bismuthschmelzhütte,	1 Kupferhammer,
2 Blaufarbenwerke,	1 Kupferwalzwerk.

und bei diesen Werken 970 Mann beschäftigt.

VII. Das Ausbringen bei vorigen Berg- und Hüttenwerken betrug:

5422 thlr.	24 ngr.	3 pf.	an Feingold,
1448671	= 14	= 3	= an Feinsilber,
20085	= 26	= —	= an Kupferproducten,
258398	= 16	= 7	= an Bleiproducten,
205	= 8	= 7	= an Siedewerksproducten,
175349	= 28	= 3	= an Blaufarben aller Art,
93310	= 26	= 5	= an Zinn,
559	= 6	= —	= an Arsenikalien,
11489	= —	= —	= an Bismuth.

2013493 thlr. — ngr. 8 pf. Summa.

Hierüber wurden noch fabricirt und verkauft:

2774497 Stück div. Torf	für 1951 thlr.	6 ngr.	8 pf.
2822825 = = Zingal	= 2331	= 17	= 1 =
5025 = = Böttcherwaaren	1317	= 28	= — =
108786 = = Töpferwaaren	629	= 12	= 5 =
5080 Ctr. 2 Pfd. Schrot	für 34498	= 17	= 9 =
78 = 17 = Rehpst. u. Kugeln	585	= 14	= 6 =

Summa 41314 thlr. 6 ngr. 9 pf.

Es beträgt daher der Gesamtwertb der erzeugten und verkauften Producte bei den Gruben und Hütten:

**2,053,091 thlr. 4 ngr. 5 pf.**

Anmerkung. Das Ausbringen bei den Eisenhüttenwerken konnte in Mangel specieller Angaben hier nicht mit aufgeführt werden.

VIII. Bei den Gruben u. Werken kamen an Betriebsgeldern zur Verwendung:

100813 thlr.	29 ngr.	4 pf.	aus Staatskassen zum Betrieb der Königl. u. Commungruben,
145655	= 7	= 7	= aus Revier- und Bergbaucassen, als Beihilfe für Gewerken und Alleinbesitzer,
117458	= 10	= —	= Zuzufte von Gewerken,
53858	= 3	= 6	= Einzahlungen v. Alleinbesitzern.
417785	thlr.	20 ngr.	7 pf. Summa.

IX. Die Ueberschüsse der Gruben betragen:

98720 thlr.	21 ngr.	5 pf.	an Ausbeute und wiedererstattetem Verlage an Gewerken u. Alleinbesitzer,
48298	= 25	= 1	= Zurückzahlung auf Vorschüsse an Reviercassen.
147019	thlr.	16 ngr.	6 pf. Summa.

X. Die in den 5 verschiedenen Bergamtsrevieren bestehenden Knappschaftscassen mit ihren Unterabtheilungen gewährten eine Unterstützung von 64,500 thlr. 12 ngr. 9 pf. an

1027	bergfertige Steiger und Arbeiter,
2540	Wittwen,
1768	Waisen,
5335	Summa, und zwar:
	aus den Knappschaftscassen 61141 thlr. 21 ngr. 5 pf.
	an Zinsen aus Legaten und freiwilligen Beiträgen 3358 = 21 = 4 =

uts.

XI. Nächstdem wurden bei den verschiedenen berg- und hüttenknappschaftlichen Schulanstalten

3644	Knaben,	} durch 7942 thlr. 28 ngr. 1 pf. Schulgeld zum Theil aus Staatscassen und zum Theil aus den Knappschaftscassen unterstützt.
3642	Mädchen	

XII. Auch wurden 8158 thlr. 21 ngr. 8 pf. Gurkosten, Auslösung und für Fortkommen der Aerzte für

13	idiotisch verunglückte und
1353	beschädigte u. erkrankte Berg- u. Hüttenarb. bezahlt.

XIII. Schließlich wurden den Berg- und Hüttenarbeitern und deren Familien durch Abgabe von billigerem Korn, Mehl, Brod und baaren Brodgeldzuschüssen: 95,087 thlr. 14 ngr. 5 pf. Unterstützung aus den bestehenden Magazinanstalten gewährt. **III.**